

## **Caminito, Giulia**

### **Das Wasser des Sees ist niemals süß / dt. von Barbara Kleiner**

Wagenbach, ISBN 978-3-8031-3349-6, 315 S.

Das ist die Geschichte von Gaia. Und die ihrer Familie. Und die ihrer Freundinnen und Freunde. Irgendwo in Italien, Provinz, unweit von Rom, kein Postkartenidyll, obwohl einige Seen, die ihre Entstehung erloschenen Vulkanen verdanken, hin und wieder sogar Touristen anlocken.

„Jedes Leben beginnt mit einer Frau, so auch meins.“ (S.7) So heißt der erste Satz von Giulia Caminitos Roman. Die Ich-Erzählerin Gaia schreibt ihn auf. Gaia, die sich nicht abfinden will mit der prekären Lebenssituation ihrer Familie, mit der stummen Verzweiflung des nach einem Arbeitsunfall an den Rollstuhl gefesselten Vaters, mit der barschen Hartherzigkeit der politisch aktiven Mutter, die sogar Gaias älteren Bruder der Wohnung verwiesen hat. Außerdem mit dabei: die jüngeren Zwillingbrüder. - Leben in einer nach eher illegalem Wohnungstausch bezogenen Sozialwohnung, in der weder Heimeligkeit noch Privatsphäre Gaias Heranwachsen angenehm gestalten. Schon früh muss das rothaarige Mädchen mit den unzähligen Sommersprossen erkennen, dass Leben doch immer nur Überlebenskampf bedeutet. Ein Kampf, den ihre zwei besten Freundinnen nicht gewinnen werden. Die eine begeht Selbstmord, die andere erliegt einer tödlichen Krankheit. Gaia jedoch wird ihren Kampf nicht aufgeben. Sie will der Armut und Begrenztheit ihrer Welt entkommen, indem sie sich geradezu zwanghaft Wissen einverleibt. In der Hoffnung, dass Wissen das Tor zu erträumten Freiheiten aufstoßen kann. - Dass sich trotz ihres erfolgreichen Studiums diese Hoffnung als eine trügerische erweisen wird, bleibt nur eine Episode im von oft stummer unbändiger Wut und zahllosen Niederlagen geprägten Leben Gaias, deren Wunsch nach Anerkennung und Akzeptanz immer wieder auf Neue enttäuscht wird.

In der dem Roman beigefügten Anmerkung der Autorin stellt Caminito klar, dass es ihr Ziel war, von drei Frauen zu erzählen, deren reale Existenzen die Keimzelle für alles im Roman Erzählte enthalten. Die Figur der Mutter und die der beiden Freundinnen haben ebenso reale Vorbilder wie die der Protagonistin selbst, die aber durchaus als eine mögliche, biografisch geprägte 'Lesart' der Autorin verstanden werden kann. Obwohl Caminito von sich selbst sagt: „Ich bin die dritte Frau“ (S. 313), fährt sie dann fort: „Dies ist keine Biografie, keine Autobiografie und auch keine Autofiktion, es ist eine Geschichte, die sich Bruchstücke vieler Leben einverleibt hat, in dem Versuch, aus ihnen eine Erzählung zu machen, die Erzählung jener Jahre, in denen ich aufgewachsen bin.“ (S. 313)

So real also Setting und Personal von *Das Wasser des Sees ist niemals süß* auch anmuten, so sehr weist der Roman zugleich weit darüber hinaus und wird zur eindrucksvollen Beschreibung einer Jugend in der tristen italienischen Provinz am Ende des 20. Jahrhunderts. So banal wie dramatisch, so zärtlich wie brutal, so traumvernonnen wie wirklichkeitsgesättigt. - *Tuttolibri* formuliert das Leseerlebnis so: „Es ist unmöglich, von diesem außergewöhnlich eleganten und reifen Roman nicht getroffen und berührt zu werden: ein Roman voller Leben.“ (U4)

**SUPPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP / ©Peter Cremer, Juli 2022**